

Romantik und Moderne: Auf der Suche nach dem Gefühl

VON DIETER BEGEMANN

Bremen. Die historische Romantik ist eine mehr oder weniger klar zu definierende Epoche der europäischen Geistesgeschichte – und insofern abgeschlossene Vergangenheit. Das Romantische aber ist allgegenwärtig, zieht sich als Unterströmung durch die verschiedensten Konzepte, Lebensentwürfe und Kunststrichtungen der Moderne. Eben diese Präsenz aber macht das Phänomen so schwer fassbar. Hinzu kommt, dass sich in ihm rationale Ablehnung – das Totschlagargument des pauschalen Kitschverdachts – und heimliche Sehnsucht treffen: Kein Avantgardist ist so abgebrüht, dass er (oder sie) nicht vom Sonnenuntergang am Meer mit der (oder dem) Liebsten träumte. Oder sind das doch nur wieder die Klischees, mit denen Werbeprospekte einem den Kopf zumüllen?

Man merkt, es handelt sich um eine widersprüchliche, aber natürlich auch spannende Gemengelage, der sich das neue Projekt der Galerie im Park widmet. Klar ist dabei auch, dass die Suche nach dem Gefühl, nach Sehnsucht und Natur in der aktuellen Kunst, sich multimedial vollziehen muss: Ein Konzert im umgebenden Park (am 8. August) und moderierte Künstlergespräche leisten die sinnliche und theoretische Erweiterung. Im Zentrum aber steht die Ausstellung in den beiden lichten Galerieräumen und im Freigelände.

Deren Konzeption stammt im Wesentlichen von Kurator Uwe Goldenstein, im Vor-

jahr auch schon mitverantwortlich für das Melancholie-Projekt der Galerie, dessen Basis Berlin sich insofern bemerkbar macht, als dass die Mehrheit der ausgewählten Künstler gleichfalls von dort stammt.

Aus Bremen kommt allein Werner Henkel, dessen Außeninstallation „Der zweite Himmel“ mit Spiegelglas und einer aufgetragenen UV-Schutzfolie den tatsächlichen, ersten Himmel zugleich abbildet und durchsichtig macht auf einen zweiten Himmel, der in Form eines Rilke-Textes die Sehnsucht nach dem Paradiesischen eindringlich beschwört – oder eigentlich das notwendige Scheitern dieses Sehnsüchtigen deut-

lich macht. Sehnsucht gibt es nur noch gebrochen, zitiert und indirekt. Diese schmerzliche Erfahrung der Moderne zieht sich durch alle Positionen der gut gehängten Schau. Das beginnt schon mit dem Titel „True Romance“, der nicht das meint, was er zu meinen scheint. Oder doch?

Jedenfalls beschreibt der gleichnamige Film von Tony Scott (1993), nach einem Drehbuch von Quentin Tarantino, dem später auch Oliver Stones „Natural Born Killers“ folgt, keine idyllische Zweisamkeit, sondern eine Gemeinsamkeit, die ihre erotische und emotionale Intensität nur aus der gewalttätigen Abgrenzung gegen den Rest der Welt gewinnen kann. Irritierende Bil-

der der Gewalt, verpackt in eine ästhetisch faszinierende, dynamische Bildsprache.

Das Moment des Verstörenden findet man wieder in einer Malerei, wie sie Simone Haack pflegt. Großformatige Gemälde zumeist kleiner weißgekleideter Mädchen in Naturumgebungen: Klischees des Netten bis zum Abwinken? Nein, diese Mädchen schauen einen so fremd an, so unheimlich, dass man gar nicht weiß: Werden hier künftige Opfer noch einmal vor der Katastrophe gezeigt oder sind es nicht vielmehr ihrerseits Monster, künftige Täterinnen unnennbarer Schrecken?

Die Natur, neben der Liebe zweites Sehnsuchtsobjekt des romantischen Gefühls, gibt keinen Halt: Die fraglose Einheit von Ich und Welt ist so zerfallen wie die vom Ich und seinem menschlichen Gegenüber unreichbar ist. Konsequenterweise sind die Akteure in Alejandro Rodriguez Gonzalez' Bildern – künstlerisch sicher eine der Entdeckungen dieser Ausstellung! – überwiegend Solisten. Seine Zeichnungen sind in einer Mischtechnik von hartem Bleistift und Tusche auf Gipsgründen über Papier oder Faserplatte ausgeführt und vereinen so atmosphärischen Schummer mit (über-)realistischer Detailschärfe. Überall aber schaut der kalkige Grund durch, die einsamen Helden sind vorläufige Setzungen, leben ein Leben im Als-ob. Die Suche nach dem Gefühl kann nur Arbeitshypothese sein, mithin ergebnisoffen. Galerie im Park am Klinikum Ost; bis 29. August, mittwochs bis sonntags 15 bis 18 Uhr



Bei Simone Haacks unbetitelten großformatigen Bildern von Mädchen, die im Grase liegen, halten sich Faszination und Ratlosigkeit die Waage: Liegen hier gar kleine Monster? FOTO: GALERIE IM PARK